

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	32=52 (1886)
Heft:	40
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menagen erfolgte in dem vom Manne mitgetragenen Kochgeschirr, mit welchem ein jeder Mann — nebst einer Anzahl Spaten für die ganze Kolonne — ausgerüstet war. Vergegenwärtigt man sich nun das Gewicht und den Umfang jener Verspicksartikel, welche der Mann für seine Erhaltung auf vier Tage mitträgt, dann daß diese mehrtägigen Übungen in voller Marschausrüstung im Monate Juli — also bei der größten in Südtirol herrschenden Hitze — angetreten werden, so kann es als lobenswerthe Leistung betrachtet werden, wenn täglich 8—9 Stunden exklusive der zweistündigen Rast auf höchst beschwerlichen, sehr steilen Saumwegen, Fußstiegen oder selbst auch nur im Flusstal einer Torrente, nicht selten auf ganz unwegsamen, steinigen Boden marschiert wird.

Wer längere Zeit in Südtirol in Garnison war, wie dies gegenwärtig besonders bei einem Infanterieregiment der Fall ist, könnte Beispiele anführen, wo ähnliche Kolonnen vier Tage hindurch, um 4 Uhr früh aufgebrochen waren und nach kaum zweistündiger Rast erst um 11 Uhr Nachts am Platze anlangten, auf welchem abgeklopf und das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Eine Truppe, welche solche Leistungen jahrein jahraus veranschaulicht, bei welcher fast jeder Mann durch drei Jahre seiner präsenten Dienstleistung drei ähnliche Gebirgstouren mitmachte, kann Marschbewegungen im Ernstfalle mit voller Zuversicht entgegensehen, eine solche Truppe kann darauf rechnen, daß sie mit voller Zahl an den Gegner heranzurücken im Stande sein wird. Aus alldem leuchtet der praktische Werth dieser mehrtägigen Marschübungen zur Genüge hervor. Man gebe aber auch anderen Infanterieregimentern durch häufigeren Garnisonwechsel in Tirol Gelegenheit, sich Marschfähigkeit im Gebirge eignen zu machen. Dies würde sich besonders für jene Regimenter empfehlen, die in ihren Reihen keine Gebirgsbewohner besitzen, denn gerade Regimenter, die sich aus Gebirgsgegenden ergänzen, können leichter Übungen auf einem Terrain entbehren, auf dem sie sozusagen aufgewachsen, in dessen Bewältigung sie von Kindheit auf „grüßt“ sind!

B e r s c h i e d e n e s .

— (Manöverberichterstattung.) Die „Armees- und Marine-Zeitung“ Nr. 152 schreibt: In den militärischen wie auch in journalistischen Kreisen Wiens wird gegenwärtig eine Neuerung viel besprochen, welche gewissen Missständen in der Manöver- und Kriegsberichterstattung ein Ende machen soll. Nach der Meldung einer ungarischen Zeitungskorrespondenz, die übrigens der Wahrheit entspricht, hat das Kriegsministerium beschlossen, abweichend von dem bisherigen Modus, zu den großen, in Anwesenheit des Kaisers und der geladenen fremdländischen Offiziere stattfindenden Herbstmanövern keine Berufsjournalisten mehr zuzulassen, respektive der Manöverberichterstattung keine Journalisten zu attachiren. Mit der Berichterstattung über den Verlauf der Manöver wird ein eigenes, vom Kriegsministerium bereits bestelltes, ausschließlich aus Militärs bestehendes Presybureau betraut werden. Dieses Bureau ist berufen, seinerzeit im Kriegsfalle ebenfalls ausschließlich die gesammte militärische Berichterstattung für die Presse zu besorgen. Diese Maßnahme ist mit Rücksicht auf die merkwürdige Art, mit welcher eine gewisse Sorte von Berichterstattern und unfreiwilligen Wissenden, z. B. im vorigen Jahre, die „Kriegsberichterstattung“ bei den St. Pölten und anderen Manövern bewiesen, gewiß sehr erklärlich; auch hat es zweifellos sein Gutes, wenn sich feder gewandte Generalstädler im Presybureau der Manöverleitung ihre Schriftstellerischen Spuren verdienen; von einer merkwürdigen Auffassung des Zeitungswesens aber geht man bei einer solchen Maßnahme denn doch aus. Welches Journal wird und muß sich denn die Berichte jenes Presybureaus aufzutragen lassen? Die offiziellen Blätter gewiß, jeder anderen Zeitungskreditaion aber steht es vollkommen frei, die Aufnahmen von Berichten zu verweltern, die ihr in den Rahmen ihres Blattes nicht passen, mögen sie nun von welcher Seite immer kommen. Die Redaktion hat das volle Recht, Jenen kennen zu lernen, der ihr berichten soll, sich mit seiner Schreibweise einverstanden oder nicht einverstanden zu erklären — eine „militärisch-offizielle“ Berichterstattung existiert für sie nur insofern, als sie dieselbe anerkannt. Man wird also auch die Position der Zeitungskreditaionen in Betracht ziehen müssen, wenn man die erwähnten Maßnahmen mit Erfolg durchführen will. Auch wäre es bei dem heutigen Stande der allgemeinen Wehr, ja der Landsturm pflicht durchaus nicht gefehlt, wenn man im Bedarfsfalle außer den dem Presybureau attachirten

Militärs auch solche Schriftsteller ohne Militärcharakter heranlächeln würde, deren Charakter, Kenntnisse und Fähigkeit eine auch für die Deffensibilität ersprechliche Verwendung ihrer Feder im Dienste der Heeresleistung erwarten ließe. — Die „Deutsche Heeres-Zeitung“ widmet diesem Thema einen interessanten Artikel, in dem es heißt: „Wer die Berichte über die Herbstübungen in den größeren deutschen Zeitungen verfolgt hat, konnte sich häufig des Eindruckes nicht erwehren, daß sieben des Guten zuviel geschah. Jedenfalls ist diese Art von Berichterstattung in den letzten Jahren ausgezogen und es ist vollständig begründet, daß man sich auch bei uns mit Erwürgungen tröstet, in welcher Art ein weiteres Umschreiten dieser Berichterstattung verhindert werden kann. Ob nun der von Österreich aus gemeldete Weg der richtige ist, können wir hier süßlich unerörtert lassen; wir möchten jedoch in Bezug auf unsere Herbstübungen das Beispiel Friedrichs des Großen bei seinen berühmten Manövern bei Spanbau 1753 empfehlen. Sollen die Truppen zeigen, was sie können, dann gibt es nur zwei Wege. Entweder jede Berichterstattung wird verhindert; so verfuhr Friedrich der Große 1753, oder die Berichterstattung muß von Personen besorgt werden, welche wissen, was sie zu sagen und was sie zu verschweigen haben. Daß das bei unseren Berichterstattungen häufig nicht beachtet worden ist, dafür legen die Zeitungen der letzten Jahre Zeugnis ab, abgesehen davon, daß derartige Berichte häufig genug eher für die Kinderstube als für verständige Menschen oder gar für Militärs bestimmt gewesen zu sein scheinen.“ — Die schlimmsten Fehler einer Zeitung sind Langwelligkeit, späte Nachrichten und mangelhafte Nachrichten. Da jede um des Geschäftes willen diese drei vermeiden will, so wurde manches in die Massen geworfen, das besser nicht gesagt worden wäre, und um jedem die Lust schmackhaft zu bereiten, mußten die Berichte in einem blühenden, anziehenden Style gehalten sein. Dadurch ist ein förmlicher Wettkampf der Zeitungen unter sich entstanden, und daß gerade hier durch der Hauptshaben angerichtet worden ist, liegt auf der Hand. Nach unserem Ermessens kommt es darauf an, diesen Wettkampf zu verhindern; ob das geht, ist eine andere Frage. Auch hier kann Friedrich als Vorbild dienen: Was der große König gesagt haben wollte, darf sorgte er; er schrieb dann sogar selbst Berichte für die Deffensibilität oder er diktierte solche. Sollte es heute nicht möglich sein, mit dieser Arbeit Männer zu betrauen, die etwas können, welche so etwas gerne übernehmen, wobei nicht einmal notwendig wäre, daß die Betreffenden aktiv sind; aber wohl müssen dieselben wissen, daß sie für ihre Berichte verantwortlich sind, und daß sie wegen derselben zur Verantwortung gezogen werden können. Wir glauben, daß sich dieserart diese Berichterstattung regeln läßt, ohne ein sogenanntes „Presybureau“ einzurichten: Allerdings müßte zwei Umständen Rechnung getragen werden, deren Rücksichtnahme unbedingt Pflichtigkeiten nach sich ziehen würde. 1. Die Militärbehörden haben die Auswahl unter den ihr nahestehenden gemacht Berichterstattern; 2. große Zeitungen — unbeschadet ihrer politischen Stellung — werden gleichmäßig zur Berichterstattung zugelassen. Geschicht das letztere nicht, so dürfte sich die Macht des Geldes wirksamer zeigen, als alle anderen Maßregeln. Das aber muß man verständigerweise zu verhindern suchen.“

— (Wagenzelle.) Aus England wird aus Wimbledon eine neue praktische Erfindung signalisiert. Bekanntlich kampieren im Sommer die Freiwilligen in den Übungslagern in Zelten, für welche die Truppen eigene Zeltwagen, ähnlich dem schweizerischen Partwagen mitführen. Hauptmann Tompkins von den Victoria-Güthen kam zu der Einsicht, daß die Zeltstangen entbeht werden könnten, wenn der Zeltwagen selbst das Gerüst bilde. Zu diesem Zwecke braucht nur die Blache größer gemacht zu werden. Er hat nun Wagen konstruiert, bei welchen an dem ersten Bogen über dem Wagenkasten das Zeltbacht angebracht ist, während die Zeltwände an die Bogen aufgerollt und festgeschnallt werden. Die Zeltwände kommen auf die Höhe des Kastenrandes, die Vorder- und Hinterhelle des Zeltes auf den vorersten und hinteren Bogen. Das Zeltbacht bildet für gewöhnlich zugleich Blache und bleibt in der Regel fest. Durch Loschnallen, Abrollen und Verbinden wird rund um den Wagen ein großes, flaches Zelt hergestellt, welches 60 Mann momentan aufnehmen kann und für 30 Mann Raum zum Schlafen bietet. Das Ausspannen des Zeltes bedarf fünf, das Aufrollen vier Minuten Zeit. Diese Wagen sind unter dem Namen „Schlakrön“ bereits populär und sollen noch größere Versuche damit in Aldershot vorgenommen werden.

An dem Wagen ist eine feste Küche mit senkrechtem eisernem Drehzappen angebracht. Die Küche hat 4 Kessel, welche zusammen 40—50 Kilogramm Fleisch mit Suppe kochen können. Durch das Drehzappensystem kann je einer der Kessel hinten an den Wagen gedreht werden, wo die Köche stehen oder gehen. Es ist somit Bagagewagen, Küche, Zelt für 30 Mann und Küchenproviant alles in einem zweipännigen Fuhrwerk vereinigt.

Für schweizerische Verhältnisse wären einzelne dieser Belgaben sehr wünschenswerth, z. B. Zelt bei dem Stabsfourgon, Zelt und Küche für die Offiziere bei dem Bataillonsfourgon. Die Küche selbst läßt sich auch auf Bassattel anbringen. A. S.